

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Osterstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil S. Jachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 59.

Elbing, Dienstag,

10. März 1896.

48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. März.

Das Haus setzt heute die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung fort und zwar bei dem Artikel 3, betreffend die Befugnis der Bundesregierungen, die Consumvereine und andere Vereine, bezüglich der Schankwirtschaft unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung zu stellen, auch wenn der Geschäftsbetrieb auf die Mitglieder sich beschränkt.

Dazu legt ein Antrag der Abgg. Gröber (Ctr.), Hise (Ctr.), v. Holleuffer (cons.) und Jacobsförster (cons.) vor, nach welchem diese Bestimmungen für die Consumvereine obligatorisch sein soll.

Abg. Meßner (Ctr.) befürwortet den Antrag. Ebenso die Abgg. Paasche (natlib.) und Frhr. v. Stumm (Natlib.); letzterer fragt, ob die sogenannten Schnapskafinos auch der Polizeistunde unterliegen.

Staatsminister v. Bötticher erwidert, daß § 365 des Reichsstrafgesetzbuchs unter Umständen auch auf diese Kafinos Anwendung finden könne.

Die Abgg. Reibhaus (soz.), Bueb (soz.) und Schneider (fr. Volksp.) bekämpfen den Antrag, weil sie gegen jede derartige Beschränkung seien.

Der württembergische Bundesratsbevollmächtigte v. Schüder stellt gegenüber den Ausführungen des Abg. Schneider fest, daß Süddeutschland sehr wohl ein Interesse an den Beschränkungen der Consumvereine habe.

Mit Ausschließung der Abstimmung über Artikel 3 und den Antrag geht das Haus zu Artikel 4 über, nach welchem unter der Voraussetzung, daß Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb darthun, untersagt werden sollen: der Trüdelhandel, sowie der Kleinhandel mit Garnabfällen oder Drämen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen, der Kleinhandel mit Bier, der Handel mit Dynamit oder anderen Sprengstoffen und der Handel mit solchen Drogen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen.

Die Abgg. Gröber (Ctr.), Hise (Ctr.), v. Holleuffer (cons.) und Jacobsförster (cons.) beantragen, die letzten Worte des Artikels wie folgt zu fassen: der Handel mit Sprengstoffen, der Handel mit Loosen von Lotterien und Auspielungen und, sofern die Handhabung des Gewerbebetriebes Leben und Gesundheit der Menschen gefährdet, der Handel mit Drogen und chemischen Präparaten.

Ein Antrag v. Holleuffer-Jacobsförster will die Worte „der Kleinhandel mit Bier“ streichen und dem Artikel 4 folgenden Zusatz geben: der Kleinhandel mit Bier kann untersagt werden, wenn der Gewerbetreibende wiederholt wegen unbefugten Betriebes der Schankwirtschaft bestraft ist.

Dazu beantragt Abg. Nojéde (b. l. F.), hinter dem Worte „Bier“ die Worte einzufügen: „vom Faß.“

Die Abgg. Förster und Graefe (dtsch. Rep.) beantragen, im Artikel 4 die Worte „und der Handel mit solchen Drogen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen“ zu streichen.

Abg. Lenzmann (fr. Volksp.) will das Publikum nicht genöthigt wissen, Sachen bei Apothekern zu sehr hohen Preisen zu kaufen, während es sie bei Droguisten sehr viel billiger bekommen könne.

Abg. Förster (dtsch. Rep.) schließt sich diesen Ausführungen an, befürwortet seinen Antrag und bekämpft die Fassung des Antrages Gröber-Holleuffer als zu dehnbar.

Abg. Hise (Ctr.) hält den Antrag Gröber-Holleuffer für geeignet, die Regierungsvorlage zweckmäßig zu ergänzen.

Gebietlicher Medizinalrath Pistor führt aus, es sei nachgewiesen, daß die Drogenlisten die wichtigsten Mittel und gefährliche Präparate verabsorgten, es empfehle sich daher die Fassung der Regierungsvorlage anzunehmen.

Abg. Kruse (natlib.) ist ebenfalls für eine Beschränkung des Drogenhandels.

Abg. v. Wolzlegler (Vole) erklärt sich gegen die Fassung der Regierungsvorlage; bei dieser Frage handle es sich um einen Konkurrenzkampf zwischen den Apothekern und den Droguisten.

Abg. Vangerhans (fr. Volksp.) spricht sich gegen die Beschränkung des Drogenhandels aus, der ein notwendiges Uebel sei.

Staatsminister v. Bötticher betont, daß der Regierung von einem Konkurrenzkampf zwischen den Apothekern und den Droguisten nichts bekannt sei; nicht um Einzelinteressen handle es sich, sondern um das Gemeinwohl. Für ein notwendiges Uebel halte er den Drogenhandel nicht, sondern, wo er solche geführt werde, für eine segensreiche Einrichtung, aber es müsse dafür gesorgt werden, daß durch den Drogenhandel nicht Leben und Gesundheit der Menschen gefährdet würden. Diese Gefährdung hintanzuhalten, bezwecke die Regierungsvorlage.

Der Antrag Gröber-Holleuffer sei unannehmbar. Abg. Vangerhans (fr. Volksp.) spricht sich nochmals gegen die Beschränkung der Droguisten aus; die Abgg. v. Holleuffer (cons.) und Förster (dtsch. Rep.) treten für ihre Anträge ein.

Abg. Schädler (Ctr.) beantragt schließlich, den Bundesregierungen die Befugnis zu erteilen, auch

den Kleinhandel mit Bier konzeptionspflichtig zu machen.

Fortsetzung Montag 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 7. März.

Das Haus setzt die zweite Lesung des Kultusgesetzes bei den höheren Lehranstalten fort.

Abg. Krause-Waldenburg (freiconf.) spricht für Abänderung des Normalersatzes hinsichtlich des Höchstgebhalts der Anstaltsleiter, das jetzt nur dem der Dozenten entspricht, und hinsichtlich der Servistklassen, da heute noch Städte mit über 50000 Einwohnern in die zweite, anstatt in die erste Klasse gehören.

Geb. Oberregierungsrath Böhig sagt eine Prüfung der Angelegenheit zu.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (natlib.) verlangt, daß die Hilfslehrer besser gestellt würden, da in der ungenügenden Besoldung derselben eine soziale Gefahr liege.

Geb. Oberregierungsrath Stauder weist darauf hin, daß für die Hilfslehrer an den Staatsanstalten die letzten Jahre viel gegeben sei, und daß sie besser ständen als manche anderen Beamtenkategorien.

Abg. Glattfelder (Ctr.) spricht gegen Abänderung der Ferienordnung und für einheitliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrer an den nicht-staatlichen Anstalten.

Abg. Dietrich (Ctr.) beklagt, daß an den Anstalten Ost- und Westpreußens Imparität herrsche.

Abg. Graf Nolte (freiconf.) tadelt, daß durch den Normalersatz eine Scheidewand zwischen den Lehrern aufgerichtet worden sei, von denen nur ein Theil zurüdebleiben könne; es werde sich eine nachtheilige Wirkung auf den Nachwuchs im Lehrerstande geltend machen.

Kultusminister Basse erwidert, daß er um einen Mangel an Kandidaten des höheren Schulamtes nicht besorgt sei, und daß sich bereits ein Ausgleich vorbereite.

Abg. v. Buttke-Diplau (cons.) hält die Klagen der Hilfslehrer für übertrieben und spricht sich für Aufrechterhaltung der Funktionszulagen aus.

Auf Anfrage des Abg. v. Synern (natlib.) erklärt sich der Kultusminister bereit, statistische Erhebungen über die Confession der Lehrer und Schüler zu veranlassen.

Abg. Wetekamp (fr. Volksp.) fordert generelle Gehaltsregulirung der Lehrer, die Verlegung des Schuljahres und eine neue Prüfungsordnung.

Abg. Borsch (Ctr.) behauptet, daß die Rathkolle bei der Besetzung der höheren Lehrstellen benachtheiligt würden.

Abg. v. Synern (natlib.) wünscht, daß die Weh-nachschützen abgelöst würden; der Kultusminister erklärt, diese Frage sei den Lehrerkollegen überlassen.

Abg. v. Pappenheim (cons.) bittet, den 10 städtischen Lehranstalten, bei denen der Normalersatz noch nicht habe eingeführt werden können, Staatszuschüsse zu gewähren.

Geb. Oberregierungsrath Böhig erwidert, daß vorberhand darauf noch nicht gerechnet werden könne.

Abg. v. Schenkendorf (nl.) tritt für Unterstützung dieser Lehranstalten ein.

Abg. Kropatschke (cons.) für eine sorgfältige Prüfung ihrer Verhältnisse; manche kleine Stadt werde besser auf den Ehrgeiz, eine höhere Schule zu halten, verzichten.

Abg. v. Pappenheim (cons.) legt dar, daß gerade die kleinen Anstalten und Progymnasien eine segensreiche Bedeutung für Eltern und Schüler hätten, und daß es eine große Härte sein würde, ihnen den Lebensnerven abzuschneiden.

Bei dem Elementarschulwesen tritt der Abg. Stephan-Weuthen (Ctr.) den neuesten Auslassungen des Abg. v. Gilgenheims über die oberchleisischen Schulen entgegen und verlangt obligatorischen polnischen Unterricht.

Der Kultusminister betont nochmals, daß die Schulverwaltung sich hier von der Nothwendigkeit, der nationalen Agitation entgegenzuarbeiten, leiten lasse. Oberchlesien habe niemals zu Polen gehört und habe keine polnischen Erinnerungen; die gegen-theilige Behauptung sei Lüge. Die oberchleisische Schuljugend müsse zur Läuterung des vorhandenen plattdeutsch-deutschen Sprachgemisches die deutsche Schriftsprache lernen.

Abg. Wolzky (Ctr.) führt aus, daß die hochpolnische Sprache den Oberchlesiern durch die Andachtsbücher geläufig sei; der deutsche Unterricht bleibe nur ein mechanisches Werk, bei dem die geistige Entwicklung der Kinder zurückgedämmt werde.

Geb. Oberregierungsrath Schneider weist an den Erhebungen über die Schulbildung der Rekruten nach, daß die deutsche Schule in Oberchlesien günstig wirke; auch die pommerischen Kinder, die plattdeutsch sprächen, müßten erst ihren hochdeutschen Lehrer verstehen lernen.

Präsident v. Köller theilt mit, daß der Etat am 16. März dem Herrenhaule zugehen müsse, wenn er vor Beginn des Etatsjahres erledigt sein solle, und daß er deshalb in der nächsten Woche Abend-sitzungen anberaumen werde, um die Etatsberatung zu fördern.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr; Fortsetzung.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Gegen den ehemaligen Rechts-anwalt Friedmann ist, wie die Blätter melden, das Auslieferungsgesuch auch wegen Theilnahme an betrügerischem Bankrott gestellt. Gegen die bezügliche Mittheilung des Staatsanwalts hat Friedmann lebhaft protestirt und erklärt, er sei ein Opfer, nicht ein Mitschuldiger an dem Bankrott der „Rheinisch-Westfälischen Bank“.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse an den bekannten Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Laband in Straßburg. In gut unterrichteten Kreisen bringt man diese hohe Auszeichnung in Verbindung mit der Vollendung und Uebergabe eines Rechtsgutachtens, welches Professor Laband über die Lippe'sche Thronfolgefrage im Auftrage des Kaisers erfaßt hat. Das Gutachten soll im Gegenlage zu dem von dem Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Kahl, früher in Bonn, jetzt in Berlin, in dieser Frage abgegebenen Gutachten, welchen Ansprüchen der Lippe-Biesterfeld'schen Linie günstig war, zu Gunsten der Ansprüche der Linie Schaumburg-Lippe ausgefallen sein.

Der Besuch der technischen Hochschulen des Deutschen Reiches betrug im Winterhalbjahr 1895/96 insgesammt 6894 Studierende (gegen 6301 Studierende im Winterhalbjahr 1894/95), 1308 (1276) Hospitanten und 1007 (976) Hörer; im ganzen also 9209 (8553) Besucher. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Hochschulen wie folgt: Aachen hatte 1895/96 346 Studenten, (1894/95 305), Berlin 2735 (3632), Braunschweig 380 (358), Darmstadt 855 (730), Dresden 684 (645), Hannover 910 (810), Karlsruhe 917 (901), München 1561 (1415), Stuttgart 821 (757).

Unter Vernehmen nach hat das deutsch-englische Syndikat, geleitet von der „Deutsch-Atlantischen Bank“ und der „Sungkong & Shanghai Banking Corporation“, die in letzter Zeit mehrfach erwähnte Chinesische Anleihe abgeschlossen.

Ein geheimes Aktenstück aus der Sozialdemokratie veröffentlicht das Organ der Anarchisten, der „Sozialist“. Darin werden die Schweizer Sozialdemokraten aufgefordert, zu einer Ehrengehe für West-nacht zu sammeln, der am 29. März seinen 70. Geburtstag erreicht.

Dresden, 8. März. Der Kaiser ließ durch den Generaladjutanten, Commandanten des Hauptquartiers, Generalleutnant v. Plessen dem Prinzen Georg ein äußerst huldvoll gehaltenes Handschreiben überreichen. König Albert steckte dem Prinzen Georg in Würdigung seiner großen Verdienste à la suite des Garde-Regiments und des 1. sächsischen Feld-Artillerie-Regiments No. 12. Der Kriegsminister, Generalleutnant Eder v. d. Planitz überreichte dem Prinzen im Namen der sächsischen Armee einen silbernen Tafelaufsatz. Auch der Kaiser von Oesterreich ließ dem Prinzen Georg durch den Erzherzog Otto ein sehr huldvoll gehaltenes Handschreiben überreichen.

Meiningen, 8. März. Herzog Georg von Sachsen-Meiningen brachte bei der Tafel, zu welcher der Landtag geladen war, einen Trinkspruch aus, in welchem er auf die Verdienste hinwies, die sich der Landtag durch die Annahme des Erbfolgegesetzes um das Herzogthum Sachsen-Meiningen erworben hat, und dafür seinen herzlichsten, innigsten Dank aussprach. Der Herzog schloß mit den Worten: „Möchten auch meine Nachkommen alle Zeit eingedenk sein dessen, was die Vertreter des Landes durch die Annahme dieses Hausgesetzes auch für sie gethan haben. Möge das gute und glückliche Verhältniß zwischen dem Landtag und der Regierung fortbestehen bis in die spätesten Zeiten unserer Kindeslinder. Mit diesen Wünschen erhebe ich diesen Toast und trinke auf das Wohl des Landtags. Der Landtag lebe hoch, hoch, immerdar hoch!“

Naumburg, 8. März. Der hiesige Magistrat bezeichnet die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, daß hier wegen der Diptheritis die Schulen geschlossen seien, als durchaus unwahr. Es sei in der Stadt seit Monaten kein einziges Kind an Diptheritis gestorben.

Kattowitz, 7. März. Die Beerdigung der bei dem Brande in der Kleophasgrube verunglückten 104 Bergleute fand heute unter Theilnahme aller Behörden und einer zahlreichen Volksmenge in feierlicher Weise statt. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien und der Präsident des Regierungsbezirks Oppeln hatten Kränze gesandt. — Zum Gedächtniß der Verunglückten wird in dem Dorfe Zalenische eine Gedächtniskirche errichtet werden.

Aus Italien.

Rom, 8. März.

In den Couloirs verlautet, Rudini werde mit der Bildung eines Cabinets mit General Ricotti als Kriegsminister beauftragt werden, da es dem Vernehmen nach Saraceni nicht gelungen ist, sich mit Rudini und Brin über die Cabinetsbildung zu verständigen. — Das zurückgetretene Ministerium hat beschlossen, die Frage betreffend die Erhebung einer Anlage gegen General Baratelli dem neuen Ministerium zu überlassen. Vom Kriegsschauplatz wird noch gemeldet, daß der General Waldiffera dem Major Salza zu dem

Negus gesandt hat, um von diesem die Erlaubnis zu erbitten, die in dem Gejochte am 1. d. Mts. auf italienischer Seite Gefallenen zu beerdigen und um über die Zahl und die Namen der italienischen Gefangenen Erkundigungen einzuziehen.

Nach einer Meldung des „Popolo Romano“ findet das Gerücht keine Bestätigung, daß Kassala umzingelt und in bedrängter Lage sei. General Waldiffera ist für alle Fälle ermächtigt worden, die Garnison aus Kassala zurückzuziehen, falls deren Lage in der That gefährlich werden sollte.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Liste mit den Namen von 189 Offizieren, welche in der Schlacht bei Abua am 1. März mit dem Leben davongekommen sind, außerdem die Namen von fünf gefangenen Offizieren, nämlich des Oberst Nava, Oberlieutenant Galliano, zweier Hauptleute und eines Lieutenants. Der Verlust an Offizieren ist demnach ein ganz gewaltiger gewesen. Im Weiteren wird bestätigt, daß die Brigade Dabormida und namentlich das Regiment Magni in der Schlacht am 1. d. Mts. heroischen Widerstand leistete. Die Brigade machte drei ungestüme Angriffe mit dem Bajonnet. Ein Offizier, welcher aus der Schlacht zurückkehrte, erzählt, daß bei dem letzten der erwähnten Bajonnetangriffe die Brigade über die Stellung der Schanzen hinaus vordrang und daß sie eine Menge das Feld bedeckender Leichen fand; (feiner der italienischen Soldaten ließ es an der den Todten schuldigen Achtung fehlen), sodaß die Anstigen nach dem Ansturm an den Sieg glaubten und die Soldaten in den eroberten Stellungen ihre Hülsen und Taschen auf die blutigen Bajonnette steckten und in Furtrufe ausbrachen. General Dabormida konnte nicht den Versuch machen, den erungenen Vortheil auszunutzen, weil die unter Befehl des Hauptquartiers stehenden Truppen zurückmußten. Die Artillerie des Generals Dabormida hatte fast alle Munition verschossen, die für jedes Geschütz auf 130 Schuß berechnet war. Als die Schanzen in stärkerer Zahl zurückkehrten, wurde die Artillerie vom Feinde umringt, während die italienischen Truppen die Kanonen auf die Mauerfel luden. Die Infanterie leistete aufs Neue Widerstand; da ihr aber Unterstützung im Centrum fehlte, wurde sie von den an Zahl überlegenen feindlichen Streitkräften umzingelt und erlitt fürchterliche Verluste. Bis zum letzten Augenblick zeigte General Dabormida bewundernswürdige Festigkeit und Kaltblütigkeit. Die Ueberlebenden seiner Brigade zerstreuten sich nicht, bis sie fast gänzlich niedergemacht waren. Nur wenige blieben unverwundet; die Offiziere wurden von dem Feinde besonders aufs Korn genommen. Die Schanzen rückten kriechend bis unter die Kanonen vor, richteten sich dann auf und schossen auf die Offiziere. Die Artillerie Albertone's gab über 1009 Schuß ab. Die mit Sigillarenen bemannten Batterien schlugen sich ebenfalls äußerst muthig, nur ein Offizier dieser Geschütze blieb unversehrt; ebenso konnte sich von den drei einhelfischen Batterien, nur ein einziger, aber ebenfalls verwundeter Offizier retten.

Dem „Corriere della Sera“ werden noch folgende Einzelheiten über die Schlacht bei Abua gemeldet: Die Brigade Dabormida, welche zum großen Theil vernichtet war, leistete trotzdem bis zum Abend Widerstand und vertheidigte so den Feind an weiterem Vordringen. General Dabormida starb inmitten seiner Soldaten, von Schüssen durchbohrt. Das Beispiel der italienischen Truppen belebte den Muth der Astaris. Die Alpenjäger, welche von Oberst Nava commandirt wurden, thaten Wunder der Tapferkeit. Oberstleutnant Melini fiel, indem er ausrief: „Vorwärts, meine Alpenjäger!“ Die Krieger von Amara, welche grauam und diebisch sind, stachen die Verwundeten nieder und plünderten sie dann; den verwundeten Astaris waren Hände und Füße abgeschnitten. Die im Feuer stehenden Batterien wurden vernichtet. Alle Offiziere der Batterien der Brigade Arimondi fielen im Kampf. Als die italienischen Truppen in Sagoneit anlangten, waren sie in beklagenswerthem Zustand infolge des langen Rückmarsches, bei welchem sie durch die Ketter der Gallas bis Maimarat verfolgt wurden; hier wurden letztere durch die Brigade di Brocard zurückgeschlagen. Die Gallas griffen darauf die Bagage in Mainergas an und theilten sie untereinander. Man glaubt, daß General Arimondi todt oder gefangen ist. Andere Details betreffen die von General Albertone befehligte Eingeborenen-Brigade, welche in das feindliche Lager eindringen sollte, um die Abessynier vom Schlachtfelde abzuführen. Die Brigade mußte jedoch nach zweimaligem Angriff zurückgehen, von sehr starken feindlichen Kräften bedrängt. Bei diesem Rückzuge gerieth die Brigade Albertone in einen Engpaß, wo die anderen zur Unterstützung der Brigade vorgehenden italienischen Truppen aus Mangel an Platz sich nicht entwickeln konnten. Die Folge davon war, daß die Höhen von den Schanzen besetzt wurden. Hätten statt dessen die weißen Truppen die Stellungen rechtzeitig besetzt, so würden die Italiener siegreich gewesen sein. Man glaubte vermöge der größeren Manövriersähigkeit und der besseren Ordnung zu siegen. 20 von den gefangenen Offizieren, darunter Oberstleutnant Galliano, sind nach Schoa gebracht worden. Andere Depeschen melden, daß am Tage der Schlacht 113 Bagagewagen von 2 Compagnien Schanern bei Sauriat geplündert wurden, daß aber die Munition, welche auf

war. Eine Abnung liegt in ihm auf. Am Abend wurde der Sache weiter auf den Grund gegangen. Der Sohn begab sich mit einigen „beherzten“ Männern des Dorfes in die verdächtige Kammer, wo man das Licht von unten aus eben wieder bemerkt hatte. Die Kammer fand sich dunkel vor, nichts rührte sich, aber deutlich konnte man erkennen, wie sich das Licht aus jenem Krankenzimmer im Fenster wiederhellte. Ein Mann wurde beobachtet, die Lampe in jenem Zimmer auszulöschen, und im Augenblick war auch das „Sehen-sich“ verschwunden. Der Spuk war damit auf sehr natürliche Weise angeklärt; trotzdem ist der Glaube, natürliche Wesen angeklart; trotzdem ist der Glaube, daß die Verstorbenen eine Geiz sei, dadurch nicht beseitigt worden. Einigen völlig „Vernagelten“ ist sogar die Erklärung des Geistes nicht überzeugend. Der Sohn der Verstorbenen, der das Andenken seiner Mutter in Ehren gehalten wissen will, veröffentlichte nun neulich in den Hirschberger Tagesblättern folgende Anzeige: 20 M. Belohnung erhält von mir Derjenige, welcher mir die verlogenen Subjekte, welche von meiner verstorbenen Mutter lügenhafte, sehr beleidigende Anschuldigungen verbreiten, so nachweist, daß deren gerichtliche Verurteilung erfolgen kann. A. Jerschke, Bruchmüller.

Der Kaiser schenkte nach dem „Berl. Tagebl.“ seinem Schwager, dem Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, eine neue, auf einer englischen Werkstatt erbaute Rennbahn.

Die Stufenbahn auf der Gewerbe-Ausstellung ist nunmehr endgültig gesichert. Nachdem die Linie festgelegt ist, sind am gestrigen Freitag die Vorarbeiten in Angriff genommen worden. Die Planungsarbeiten für die Bahn werden noch im Laufe der nächsten Woche beendet und soll alsdann sofort mit dem Hochbau begonnen werden, der bis zum 1. Mai spätestens fertiggestellt sein dürfte.

Dresden, 7. März. Der Zustand der Confections-Arbeiterinnen wurde heute durch Einigung vor dem Gewerbegericht beendet.

Norden, 7. März. Durch heftigen Sturm ist die Verbindung mit den Inseln unterbrochen; in der Nordsee strandeten zwei Fahrzeuge.

Bremen, 7. März. Die streikenden Arbeiter in Klevenhufens Cigarrenfabrik haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Gefahr eines allgemeinen Cigarrenarbeiterstreikes ist damit beseitigt.

Gifnach, 7. März. Die Wessa und Fulda führen infolge des heftigen Gewitters und der starken Regengüsse Hochwasser, das noch steigt.

Madane, 8. März. Ein mit Waaren und Vieh beladener Zug entgleiste am Ausgang des Mont-Cenis-Tunnels. Mit Ausnahme der letzten 3 Wagen ist der ganze Zug und die Lokomotive zertrümmert. Der Maschinenführer und der Heizer sind getödtet.

Vom Falle Roke. Das Offizierscorps des Königs-Infanterie-Regiments in Hannover, dem der deutsche Kaiser die Geschichte zur Urtheilsfindung überwiehen hatte, nachdem das frühere Gutachten des Rathenower Regiments seinen Anschauungen nicht entsprochen hatte, soll jetzt ein auf Abschied lautendes Erkenntniß gefaßt haben. Was die anonymen Briefe anlangt, so heißt es weiter, „so scheint auch das Ehrengericht angenommen zu haben, daß Herr v. Roke nicht ihr Verfasser ist. Schon längst macht sich in weiteren Kreisen die Ansicht geltend, daß der Urheber in noch höherer gesellschaftlicher Stellung sich befände als der vielgenannte Beronienmeister.“ Das „Kleine Journal“, das früher schon dem Herrn v. Roke zu Diensten stand, meint noch: „Von einem Ende des Falles Roke“ wird man übrigens doch wohl erst dann sprechen können, wenn der wirkliche Schreiber der ominösen anonymen Briefe entdeckt sein wird. Wir können bei dieser Gelegenheit übrigens bemerken, daß Dr. Fritz Friedmann nicht im Besitz eines einzigen, auf den Fall Roke bezüglichen Papiers ist — noch einer Abschrift irgend eines solchen. Wenn Dr. Friedmann das behauptet, so ist das als eine der Wahrheit widersprechende Angabe zu bezeichnen, durch welche der ehemalige Rechtsanwalt wohl nur

bezwedt, sich selbst zu einem politischen Verbrecher zu rechnen.“ Fritz Friedmann und der Chefredakteur des „Kleinen Journals“ waren früher Burschenfreunde.

— Koburg, 7. März. Bei orkanartigem Sturm wurde gegen 3 Uhr früh ein heftiger einige Sekunden anhaltender Erdstoß von Südwest nach Nordost in Rippendorf verspürt.

Es ist ein Skandal. — Unter dieser Ueberschrift schreibt die von P. Ludwig in Leipzig herausgegebene „Artisten-Tribüne“ zur Wahrung der Standesinteressen der Berufsartisten folgendes: Fritz Friedmann, der Verteidiger aller großen Spitzbuben, der gewissenlose Routinier, voller Kniffe und Ränke, der leichtsinnige, seltsame, verschwenderische Quäntling, der schließlich selbst zum Verbrecher wurde und kurz vor der Entdeckung seiner heulen Mischgeschäften das Weite suchte, sitzt im sichern Gewahrsam. Anna Merxen, seine Begleiterin, ist auf freiem Fuße gelassen worden und was gedenkt sie zu thun? Natürlich wird sie zum Parisis gehen. Vorläufig soll sie an einem Theater in Bordeaux Stellung als Tänzerin angenommen haben, sie trägt sich aber mit der Absicht, sich als Chanjoanettenführerin auszubilden und dann nach Paris zu gehen. Warum auch nicht? So viel Talent und Stimme wie „Frau Rechtsanwält Dr. Friedmann“ hat sie allemal und mindestens ist sie auch ebenso interessant wie diese. Kunstverständige Direktoren giebt es ja genug. Vielleicht findet sich einer, der beide, Frau Friedmann, die Rechtsanwältin-Frau, und Anna Merxen, die Zucht-häusler-Tochter, zusammen engagirt. Eine hübsche Idee für unternehmende Direktoren wäre auch, Fritz Friedmann aus Wachs modelliren zu lassen, da die Staatsanwaltschaft das Original wahrheitsgemäß „leihen“ nicht abläßt, und von Frau Friedmann und Anna Merxen um diese Kopie tanzen zu lassen. Als weitere „Attraktion“ empfehlen wir als würdiges Pendant zu Anna Merxen die Sängerin Willy Meerz, die sich jetzt als „bekannt aus der Panama-Affaire“ annomert. Netze Gesellschaft! Wirkliche Artisten, verhilft Euer Anliß und meint bitterlich, man hat Euch netze „Kollegen“ gegeben.

Telegramme.

Berlin, 9. März. Der Kaiser fuhr gestern Mittag bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe vor, mit welchem er eine längere Konferenz abhielt.

Berlin, 9. März. Die Commission für das Lehrerbildungsgesetz beendete heute die erste Berathung des Gesetzentwurfes. Der vielmehr umfassen § 25, die Leistungen des Staates betreffend, wurde mit dem Antrag Windler angenommen, wonach der Staatszuschuß bis zu 25 Lehrstellen für jede politische Gemeinde gewährt wird, sodann auch in denjenigen Gemeinden, deren Anwendung für öffentliche Schulen nachgewiesenermaßen mehr als 50 pCt. der Staatseinkommen, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer beträgt für die weiteren Stellen, mit der Maßgabe, daß die Summe der Staatsbeiträge die Hälfte der Mehraufwendung für Unterhaltung der öffentlichen Volksschule über den bezeichneten Procentsatz der Staats- und veranlagten Steuern nicht übersteigen darf. Der § 26, die Ueberschneidungen betreffend, wurde unverändert angenommen. Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes ist der 1. April 1897 bestimmt. Die zweite Berathung ist auf den 16. März festgesetzt worden.

Berlin, 9. März. Der zur Kriegserinnerungsfester gewählte Ausschuß der Berliner Kriegervereins-

verbände beschloß seine Thätigkeit durch ein Festmahl im Kaiserhof. Anwesend waren höhere Militärs und die Vorsitzenden von circa 100 Kriegervereinen von Berlin und Umgebung, General von Strubberg toastete auf den Kaiser und auf den Prinzen Georg von Sachsen, anlässlich dessen Jubiläumstages. In den Kaiser und den Prinzen Georg wurden Telegramme abgefaßt. Auf das Festmahl folgte ein Festball.

Berlin, 9. März. Der Zustand der Holzarbeiter Verklins ist in der gestrigen Versammlung für beendet erklärt. Am Streik haben sich etwa 1000 Arbeiter betheilt, die die 9stündige Arbeitszeit bewilligt erhielten. Ueber einige Werkstätten wurde wegen Ablehnung der Forderungen die Sperre verhängt.

Freiburg i. Br., 9. März. In Folge hohen Wasserstandes ist die Schwabenthor-Brücke eingestürzt. Der Regierungs-Commissar Riedel und der Stadtdirektor Sonntag werden vermisst. Der Erbgroßherzog, der sich bei den Rettungsarbeiten betheiligte, schwebte ebenfalls in Lebensgefahr.

Röln, 9. März. Infolge anhaltenden Regens sind der Rhein und dessen Nebenflüsse in fortwährendem Steigen begriffen. Von Wilbad bis zur Einmündung in den Neckar hat die Enz einen so hohen Wasserstand, wie seit vielen Jahren nicht, erreicht.

Weiskensfeld, 9. Februar. Das Wasser der Saale ist anhaltend in starkem Steigen begriffen und hat stellenweise die Ufer überschritten. Die Schifffahrt ist Streckenweise eingestellt.

Braunschweig, 9. März. Der Prinzregent Albrecht und Gemahlin sind heute früh 1 Uhr nach dem Seebad Bournemouth zu mehrtägigem Aufenthalt abgereist.

Rom, 9. März. Einer von der „Agenzia Stefani“ veröffentlichten Note zufolge beauftragte der König gestern Abend Nicotti mit der Kabinettsbildung. Dieser wird sich, wie die „Agenzia“ hinzusetzt, mit Rudini und Brin ins Einvernehmen setzen und erstere die Präsidentschaft abtreten. Die Kabinettsbildung wird für heute erwartet.

Rom, 9. März. Nach einer Privatdepesche aus Massana telegraphirte Major Prestinari, Kommandant des Fort Albarrat, es sei sein Entschluß, das Fort bis zur letzten Möglichkeit zu halten, er habe Lebensmittel für einen Monat und reichliche Munition; im Fort seien über 300 Kranke. Die Rebellen sind einige Kilometer entfernt. Er werde seine Pflicht thun bis zum Tode.

Valencia, 9. März. Die Volksmenge wollte vor dem amerikanischen Consulat demonstrieren. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei sind mehrere verwundet worden, darunter einige Gendarme. Der Belagerungszustand ist proklamirt worden.

London, 9. März. Die Königin reiste heute Vormittag nach Nizza. — Die „Times“ meldet aus Washington: Viele Senatoren erklärten jetzt, der Congreß in der Cuba-Angelegenheit habe genug gethan. Alles weitere müsse dem Präsidenten Cleveland überlassen werden.

Schutzmittel.

Special-Preisliste verwendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 J. in Marken W. H. Meleck, Frankfurt a. M.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. März. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	7.3.	9.3.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,50	106,50
3 1/2 pCt. „	105,50	105,50	105,50
3 pCt. „	99,90	99,90	99,90
4 pCt. Preussische Conjols	106,20	106,20	106,20
3 1/2 pCt. „	105,40	105,40	105,40
3 pCt. „	99,70	99,70	99,70
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe	100,90	101,00	101,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,60	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	103,60	103,60	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,60	103,60
Oesterreichische Banknoten	169,45	169,50	169,50
Russische Banknoten	217,45	217,35	217,35
4 pCt. Rumänier von 1890	87,30	87,10	87,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,70	66,10	66,10
4 pCt. Italienische Goldrente	79,20	80,00	80,00
Disconto-Commanbit	213,90	215,80	215,80
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten	124,90	124,90	124,90

Produkten-Börse.

Cours vom	7.3.	9.3.
Weizen Mai	156,00	156,50
„ Juni	156,00	156,50
Roggen Mai	124,50	124,70
„ Juni	125,20	125,50
Tendenz: fester.		
Petroleum loco	20,00	20,00
Rübsl Mai	45,80	45,60
„ Oktober	46,20	46,10
Spiritus Mai	38,6	38,60

Königsberg, 9. März. 1 Uhr 10 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Loco contingentirt 51,40 „ Geld. Loco nicht contingentirt 31,70 „ Geld.

Danzig, 7. März. Getreidebörsen.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): schwach.	„
Umsatz: 150 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	154
hellbunt	149
Transit hochbunt und weiß	116
hellbunt	112
Termin zum freien Verkehr April-Mai	152,00
Transit	116,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	151,00
Roggen (714 g Dual-Gew.): geschäftlos.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	76,00
Termin April-Mai	114,00
Transit	79,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	113
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	102
Erbien, inländische	105
Transit	90
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 7. März. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., Dez. — Gd., Dez. — Jan. — Gd., Nov. — März — Gd., nicht contingentirt 31,50 Gd., pro Jan.-März 31,50 Gd., Jan. 31,75 Gd. Stettin, 7. März. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 31,60, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Feb.-März —, pro April-Mai —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 7. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue 12,80. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,40. Matt. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Meis I mit Faß 24,25. Rußig.

Glasgow, 7. März. [Schlußkurs.] Mixed numbers wartrans 47 sh 7 d. Stetig.

Elbinger Standesamt.

Vom 9. März 1896.

Geburten: Landwirth Jacob Berlin S. — Arbeiter Hermann Neumann S. — Steinseher Ferdinand Marholz S. — Arbeiter Anton Kroll S. — Schneider Josef Lowitz S. — Fabrikarbeiter Carl Stolp S. — Fabrikarbeiter Joh. Aug. Gollan S.

Aufgebote: Schuhmacher Wilhelm Bamelczyk mit Maria Himmel. — Müller Richard Hohmann mit sep. Mühlenbef. Reich, Marie, geb. Schmidt.

Sterbefälle: Steuerrath Hermann Boether 64 J. — Arbeiterfrau Wilhelmine Lindenau, geb. Gucke, 49 J. — Diensthote Aug. Amalie Groß aus Scharstastawell 45 J. — Rentiere Emilie Laured 76 J. — Schlosser Franz Heinrich 13 J. — Schuhmachergefelle Max Pawlowski 51 J. — Arbeiter Carl Ulrich 22 J.

Liedertafel.

Mittwoch, den 18. März 1896, Abends 8 Uhr, in den Sälen der Bürger-Ressource:

Soirée.

Jedes passive und active Mitglied erhält von Dienstag, den 10., bis Donnerstag, den 12. März, zwei Eintrittskarten bei Herrn Rob. Holtin, Schmiedestr. 4.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Sonntag, den 15. März cr.: Schauturnen Nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle. In den Sälen des Gewerbehauses: Stiftungsfest u. Tanzvergnügen. Anfang Abends 8 Uhr. Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Hôtel Rauch. Dienstag, den 10. März 1896: Vortrag des Herrn Professor Fabian: „Vor 25 Jahren im Lager vor Metz.“

Bücherwechsel.

von 5—6 1/2 Uhr. Kirchendor zu Heil. Drei-Kön. Dienstag: Keine Probe.

Auction.

Mittwoch, den 11. d. Mts., Vorm. von 10 Uhr ab,

werde ich in meinem Pfandlokal, Kürschnerstr. 21, hier, zufolge Auftrages, in öffentlicher freier Auction, gut bezw. sehr gut erhaltene Möbel, als: 1 Plüsch-Garnitur, 1 Sopha, 2 Sophasche, 1 Stühl, 1 Spieltisch, 2 Nachtsche, 1 Kleiderschrank, 1 Bücher- u. 1 Wäscheschrank, 1 Cylinderbureau, 2 Spiegel, 1 Toilette mit Spiegel, 1 Regulator, sowie 3 Delgemälde, 1 neue Matratze u. 1 kupfernen Kessel gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Elbing, den 9. März 1896.

Nickel, Gerichtsvollzieher.

Deutsche Krone.

Alter Markt und Heiliggeiststr. Vorzügl. Frühstücksstisch. ff. Biere.

2—4 feinmöbl. Zimmer i. herrsch. Hause z. verm., ev. m. Küche. Näh. Junkerstr. 38. part.

Innungs-Ausschuß-Versammlung

Mittwoch, den 11. März 1896, Abends 8 Uhr, im Gewerbehaus.

Tagesordnung: Bericht über die Thätigkeit des Innungs-Ausschusses pro 1895 und früher.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Mitglieder der Innungen, welche dem Innungs-Ausschusse angehören, eingeladen, aus deren Mitte noch besondere Anträge entgegengenommen werden.

Der Vorstand. J. Thielhoim.

Als Vertreter einer best renommirtesten Hypotheken-Actien-Bank offerire ich

Hypotheken-Darlehen

in jeder Höhe zum billigsten Zinsfuß und bis zum höchsten Beleihungsgrade auf städtische und ländliche Grundstücke zur I. Stelle. Zu jeder ferneren Auskunft siehe ich stets gern zur Verfügung.

Friedr. Hoffart,

Elbing, Reiferbahnstraße Nr. 19.

4800 M. zu 5 % hinter 27000 M. auf eine im großen Werder gelegene vorzügl. Besizung von 30 ha. von mögl. bald gesucht. Off. u. S. W. 77 i. d. Exp. d. Btg. erbeten.

7500—8000 M. z. II. sich. Stelle auf eine ländl. Besizung dicht bei Stuhm von bald gesucht. Offert. unt. C. 59 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Damen,

welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau Ludewski in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau, Dresden, Reinhardtstr.

Suche einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, für meine Eisenwaaren-Handlung zum baldigen Eintritt.

C. B. Fischer Nachf.

Danziger Stadt-Theater.

Dienstag, den 10. März: Benefiz für Anna Kutschorra. Die Märchentante. Lustspiel.

Mittwoch, den 11. März: I. Gastspiel von Signor Leone Fumagalli. Hans Heiling. Oper.

Donnerstag, den 12. März: Bei erhöhten Preisen: I. Gastspiel von Marie Barkany. Madame Sans-Gêne. Lustspiel.

Stadt-Theater.

Montag, den 9. März 1896: Bei halben Kassenpreisen: Kean oder: Genie und Leidenschaft.

Dienstag, den 10. März 1896: Benefiz Hans Godeck. Novität! Zum 1. Male: Novität! Das Lumpengeindel. Lustspiel in 3 Akten von Ernst v. Wolzogen.

Mittwoch, den 11. März 1896: Geschlossen!

Donnerstag, den 12. März 1896: Bei halben Kassenpreisen: Das Glück im Winkel.

Heute entschließ nach langem, schweren Leiden unsere geliebte Schwester

Emilie Taureck

im Alter von 76 Jahren.

Elbing, den 7. März 1896.

Rudolph Taureck,
Justizrath.

Julius Taureck,
Landgerichtsrath.

Oscar Taureck,
Oberstleutnant a. D.

Die Beerdigung findet Freitag 11 Uhr statt.

Die Beerdigung des Herrn Steuerrath **Hermann Boether** findet Mittwoch, den 11. März, Nachmittags um 3 Uhr, statt.

Rekanntmachung.

Ausbau der Elbinger Weichsel.

Die Ausführung folgender Arbeiten und Lieferungen für den Bau der Schleufe am Danziger Haupt soll im öffentlichen Verfahren in 2 Loosen verdingen werden und zwar:

Loos 1: Erd-, Ram- und Betonierungsarbeiten.

a. Erdarbeiten:

rd. 134000 cbm Bodenbewegung.

b. Rammarbeiten:

ca. 270 Ibd. m Bundpfähle,

" 2680 qm Spundwände,

" 12700 Ibd. m Grundpfähle.

c. Betonierungsarbeiten:

rd. 4830 cbm Beton.

a. rd. 39 cbm feierne Bundpfähle und Zanger etc.

b. rd. 433 cbm 15 cm starke feierne Spundwände.

c. 930 cbm feierne Rundpfähle.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Montag, den 30. März 1896,

Vormittags 11¹/₂ Uhr,

im Bureau der Wasserbauinspektion hier-

selbst, Marktthorstraße Nr. 4/5, postfrei

einzureichen, woselbst zur genannten Zeit

die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Die Zeichnungen sowie die Bedingungen

werden im Bau-Bureau hier selbst, Lange

Hinterstraße Nr. 32, während der Dienst-

stunden zur Einsicht ausliegen.

Angebotsformulare sowie die Be-

dingungen können vom Wasser-Bau-

inspections-Bureau hier selbst, Marktthor-

straße Nr. 4/5, und zwar die Bedingungen

für Loos 1 zum Preise von 2,50 M.

und diejenigen für Loos 2 zum Preise

von 1 M. gegen vorherige post- und

bestellgeldfreie Einfindung des Betrages

(nicht in Briefmarken) bezogen

werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Elbing, den 6. März 1896.

Der Kgl. Wasser-Bauinspector.

Dellon.

Der Kgl. Regierungs-Baumeister.

Stobbe.

Pflug-, Mäh-

u. Weideland-Verpachtung

zu Eichenhorst

b. Rückfort.

Das **Reuss'sche Grundstück**

Eichenhorst Nr. 5, enthaltend 36,64,00

Hectar = circa 66 fulm. Morgen besten

Niederunger Bodens, nahe der Bahn-

station Grunau und dicht am Bahnhof

Eichenhorst, unweit der Rückforter-Chaussee

gelegen, soll parzellenweise, theils zum

Pflügen, theils zum Mähen, theils zum

Weiden, für das laufende Jahr ver-

pachtet werden.

Hierzu habe ich im Auftrage des

Eigentümers einen **Termin im Wohn-**

hause des Grundstückes selbst zu

Montag, den 23. März er.,

Vorm. 10 Uhr,

angekündigt, zu dem ich Pachtlustige mit

dem Bemerken ergebenst einlade, daß die

bekannt zu gebenden Bedingungen die

denkbar coulantesten sein werden.

Jacob Klingenberg,

Liegenort,

Auctionator u. vereid. Gerichts-Taxator.

Gründl. Klavierunterricht

wird ert. **Jnn. Marienbgd. 15. pt.**

Die neuesten eingegangenen Besätze, Kleidergarnituren

zur Saison.

Echte schwarze Sammete und Silk-Peluche.

Echte farbige Sammete und Silk-Peluche zu jeder modernen Kleiderfarbe passend.

Velvet-Sammet

in schwarz und farbig. Schwarz reinseid. Merveilleux p. Mtr. 1,55 an.

Reinseid. coul. Merveilleux, prima Dual, in jeder Schattirung an Lager, Mtr. 2,25.

Halbseidene Merveilleux per Mtr. 1,05.

Halbseid. Merveilleux changeant, extra breit, zum Abfütteln von Kragen besonders geeignet, per Mtr. 1,55.

Neu! Merveilleux gauffré, per Mtr. 1,55.

Reinseid. changeant Merveilleux.

Reinseid. changeant-Taffet in neuesten Farbenstellungen.

Schwarz u. coul. reinseid. Moiré.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit! Reinseid. gestickt Brocat in vielen neuen Farbentönen.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit! Taffet chiné in schönen Farbenstellungen.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit! Taffet mille fleur.

Chic! Weiss/schwarz, Weiss/marine, Weiss/gold gestreift reinseiden Taffet.

Neu! Seiden-Pongé (Rohseide).

Neu! Miroir (Seidenfapel) Neu! in crème, gold, mais, cerise, neutrofa, bronze, tabat, oliv u. neublan.

prima Qualität, gemustert und mit farbigen Seidenessketen.

Seiden-Créppon.

Guipure-Spitzen und Entredeux.

Bourdon-Spitzen und Entredeux.

Valenciennes-Spitzen und Entredeux.

Irisch-Spitzen u. Entredeux.

Tull-Spitzen u. Entredeux.

Crêpelisse-Spitzen u. Entredeux in schwarz, weiß, crème, mais, beurre, gold, beige und lederfarbig.

Neu! Schwarz seid. Crêpelisse-Spitzen mit Stiderei.

Neu! Guipure-Spitzen u. Entredeux, beste Imitation von Klöppelspitzen.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit! Bourdon-Spitzen auf Watifstond.

Valenciennes-Spitzen, schmal (Zwischenjah), Mtr. 8 Pf. an.

Leder-Spachtel-Spitzen und Entredeux.

Reichste Auswahl

Atlas-Bänder,

Merveilleux-Bänder,

Rips-Bänder,

Moiré-Bänder,

zu jeder Kleiderfarbe passend, in allen modernen Breiten vorhanden.

Neu! Reinseidene changeant-Glacé-Bänder.

Neu! Reinseid. Taffet-Bänder.

Neuheiten in Stahl-, Jed-, Simili-, Perlmutter- u. Bronze-Schnallen.

Sämmtliche Auslagen

zur

Damenschneiderei

laut Preiscurant in den

Nr. 15, 18, 40, 53

der „Altpreußischen Zeitung“.

Elegante schwarze Schmelzborden und Einsätze.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit! Schwarz Flitterbesätze.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit! Schwarz Flitterbesätze auf Tullfond.

Schmelz-Kleidergarnituren streng moderne Collier-Mieder Sattel-, Träger-, Epaulett-, Jacken- und Kragenfacon für 1,50, 2,25, 2,75, 3,25, 3,55, 3,95, 4,25.

Schmelz-Colliergarnituren für 75 Pf.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit! Schmelz-Achsel-Garnituren mit Schmelzfransen.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit! Schmelzgarnituren mit Flitterstickerei auf Tullfond.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit! Farbige Schmelzgarnituren mit Flitterstickerei.

Farbige Schmelzgarnituren.

Neu! Schmelz-Ornaments mit Behang.

Neu! Farbige Schmelzborden in jeder Farbe per Meter 32 Pf.

Neu! Farbige Flitterbesätze.

Streng modern. Streng modern.

Neu! Farbige Flitterstickerei auf Tullfond bis 6 Ctm. breit.

Neu! Wachsperrl-Borden.

Neu! Hochelegant gestickte Borden und Borduren, neue Farbenstellungen.

Schwarze Schmelzborden in reizendster Ausführung

schmal breit

11 Pf. 28 Pf. p. Mtr.

Schwarz und farbig Seidenborden

schmal breit

8 Pf. 18 Pf. p. Mtr.

Schwarz und farbig Mohair-Hollise

per Meter 7 Pf.

Schwarz und farbig Mohair-Soutache

per Meter 2 Pf.

Schwarz Mohairtressen in 12 verschiedenen Breiten per Meter 3 Pf. an.

Vollständiges Farbensortiment coul. Mohairborden in 6 verschiedenen Breiten per Meter 4 Pf. an.

Pufflige p. Mtr. 3¹/₂ Pf., Stück 25 Meter 82 Pf.

Neuheiten in

Perlmutter-Knöpfen

Celluloid-Knöpfen

Schmelz-Knöpfen

Stahl-Knöpfen

Oyid-Knöpfen

Gold-Knöpfen

Horn-Knöpfen.

Neu! Garniurknöpfe (Aussatz) moderne Kugel-, Carrée-, Knebelknöpfe in Gold, Silber, Stahl, Bronze, Horn, Perlmutter u. Schmelz.

Neu! Schwarz Schmelz-Knopf-Garnituren.

Th. Jacoby.

Den Eingang

sämmtlicher Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1896

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Die nur für kurze Zeit in meinem Schaufenster ausgestellten Modelle bitte gütigst zu beachten.

Gleichzeitig bringe meine Dampf-Wasch-, Färb- und Modernisir-Anstalt in empfehlende Erinnerung und erbitte Aufträge baldigt.

Anerkannt prompte und exacte Ablieferung bei billigsten Preisen.

Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohltätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Kräuter-Wein ist zu haben zu M. 1,25 u. M. 1,75 in: Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stuthof, Tolkemit, Neukirch, Frauenburg, Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach, Christburg, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen** Kräuter-Wein.

Bestandtheile des Kräuterweins sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschschaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Annahme

von weissen, schwarzen und couleurten Hüten zum Waschen, Färben und Modernisiren nach neuesten Wiener und Berliner Modellformen bei **Th. Jacoby.**

Billigste Preisnotirung und exacte prompte Ablieferung

Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie, Plombiren etc. **Adolf Bukau** Kurze Heiligegeiststraße 25.

Frische Litthauische Butter, ausgezeichnet ihres Fettgehaltes wegen, per Pfund 90 Pfg., empfiehlt **Herrm. Wiebe,** Herrenstr. 7.

Junger Mann, Eisenhändler, per 1. April gesucht. Off. unt. G. 59 an d. Exp. d. Btg.



Trockene Maler- u. Maurerfarben Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze. kauft man in bester Qualität am billigsten bei **J. Staesz jun., Elbing,** Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Oelfarben. Hierzu eine Beilage.

Ein Angriff auf die Civilehe.

Bei der ersten Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstag bekannte sich der Führer der Conservativen, Freiherr von Mantuffel, offen als entschiedener Gegner der Civilehe im Gegensatz zu dem als Fraktionsredner bei dieser Gelegenheit fungirenden Abg. v. Buchla. In verblühter Weise kündigte Freiherr von Mantuffel schon damals einen Versuch an, die obligatorische Civilehe aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch auszumerzen. Diese Absicht hat sich nunmehr zu einem von Seiten der Mehrheit der konservativen Reichstagsfraktion gebilligten Antrag verdichtet, statt der obligatorischen die fakultative Civilehe einzuführen, fakultativ in der Weise, daß den Ehebeschließenden die Wahl zwischen einer kirchlichen Trauung und einer Trauung vor dem Standesbeamten gelassen werden soll. Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß ein solcher Schritt unabwendbar den Anfang einer völligen Beseitigung der Civilehe bedeuten würde. Daß die Mehrheit des Reichstags, die sich in diesem Falle aus allen Parteien außer den Conservativen und dem Centrum nebst Anhang zusammensetzen würde, auf eine derartige reaktionäre Maßregel sich einläßt, ist absolut ausgeschlossen. Wir können dem angefügten konservativen Antrag daher nur den kühnsten konservativen Anschlag zubilligen, die Charakter einer leeren Demonstration zuzubilligen, die Charakters das Gute hat, daß sie wieder einmal klar zeigt, mit welcher leichten Stimm von Seiten der Abgeordneten an Institutionen gerüttelt wird, die von der weltanschaulichen Mehrheit der Nation als wichtige Erzeugnisse hoch gehalten werden. Diese Charakteristik des Vorgehens der Conservativen wird noch vervollständigt durch die Beweise der Thatfache, daß in konservativen Kreisen in betreff der Civilehe die unklarsten Begriffe vorherrschen. Die „Kreuzzeitung“ sieht sich genöthigt, festzustellen, daß ein Protest, den die „sämmlichen Geistlichen der Synode M.-Glabach und der Vorstand des Kreisverbandes der evangelischen Arbeitervereine des „Jülicher Landes“ gegen die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Ehebeschließung erhoben haben, durchaus gegenstandslos ist. Die Fassung dieser Bestimmungen, gegen die sich der Protest richtete, existirt gar nicht; in Wirklichkeit lauten die Bestimmungen des Entwurfes des Gesetzbuches ganz anders. Die Herren „Protestanten“ haben sich nicht einmal die Mühe genommen, sich davon zu überzeugen, ob sie nicht einen Kampf gegen Windmühlen unternähmen. Daß sie sich bei ihrer Aktion auch in dem Paragraphen getrennt haben und ihren Protest gegen den § 1245 statt gegen den § 1300 gerichtet haben, wozu sie ihnen nicht einmal so hoch anrechnen. Der ganze Vorgang beweist aber, auf wie schwachen Grundlagen die Opposition gegen die Civilehe in den konservativen Kreisen beruht, und ist es geradezu beschämend für die Conservativen, daß sie sich sogar von einem Blatte wie die „Deutsche Tageszeitung“ wegen dieser Thorheit derb und mit merkwürdig vernünftiger Beweisführung abfängeln lassen müssen. Das Blatt führt ganz richtig aus, daß man die Stellung der Kirche nicht stärken, wenn man fordert, daß die Erklärung vor dem Standesbeamten oder vor dem Pfarramt erfolge. Die Beurkundung vor dem Standesbeamten sei weiter nichts als eine Protokollaufnahme. Würde in der großen Masse der Indifferenten der Glaube verbreitet, daß der Akt vor dem Standesamt und der Akt vor dem Pfarrer gleichwertig seien, daß eines von beiden genüge, so werde das der Kirche mehr schaden als dem Staate. Von dem Standpunkte eines christlich und konservativ denkenden Beurtheilers ist das alles durchaus richtig. Die Conservativen sorgen mit ihrem

Antrage lediglich für ein Erschweren der Situation, in der sich ohnehin schon das Bürgerliche Gesetzbuch befindet. Dem Centrum wird es natürlich hochwillkommen sein, daß die Rechte die Quertreiber in bezug auf das Gesetz im Entwurf des Gesetzbuches unterliegt. Freilich ist nicht zu befürchten, daß das konservative Begehren auch nur in der Commission, geschweige denn im Plenum eine Mehrheit finden könnte. Aber jedenfalls wird durch Forderungen dieser Art eine Atmosphäre erzeugt, in der die Centrumswünsche, die denn doch noch gefährlicher sind, nur um so üppiger werden wuchern können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. März. Der Wahlreformausschuß nahm die Regierungsvorlage betreffend die Abänderung des Staatsgrundgesetzes an, nachdem alle dazu gestellten Abänderungsanträge abgelehnt worden waren.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Goluchowski reist in Begleitung des Cabinetschefs v. Mery morgen früh 7 Uhr 40 Min. über Oberberg nach Berlin ab.

Schweiz.

Bern, 7. März. Die Lohn-Commission der Eisenbahnangestellten hat beschlossen, der Verwaltung der Jura-Simplonbahn als letzten Termin für die Annahme der Forderungen der Angestellten Dienstag Mittag 12 Uhr festzusetzen; im Falle der Ablehnung wäre der Streik unvermeidlich.

Frankreich.

Paris, 8. März. Präsident Faure verließ heute früh Marseille auf der Rückreise nach Paris. Unterwegs machte er unter anderen Städten auch in Aix halt, wo er die Spitze der Behörden und den Erzbischof empfing. Der Erzbischof versicherte in einer Ansprache die Ergebenheit des französischen Klerus dem Vaterlande gegenüber; er gab dem Wünsche Ausdruck, der Präsident wolle, so weit es ihm möglich sei, alles Böse verhindern und alles Gute thun, und schloß damit, die Mission des Bischofs, der der erste unter den Franzosen ist, sei, der Diener aller Franzosen zu sein.

Die Heereskommission beschloß, aus der Weigerung des Kriegsministers Cavalliac, die Entscheidung des obersten Kriegsraths mitzutheilen, keinen Sirettfall zu machen, und wird diese Thatfache in ihrem Bericht erwähnen. Ferner beschloß die Kommission, des 19. Armeecorps beizubehalten, eine Kolonial-Armee dem Kriegsministerium mit gesonderter Verwaltung zu unterstellen.

In der Budgetcommission erklärte Finanzminister Doumer, die Regierung beharre auf dem Einkommensteuer-Gesetzentwurf. Sie werde keinen anderen Entwurf einbringen. Die Kammer werde entscheiden. Die Commission beschloß sodann, ihren gestrigen Beschluß der Kammer am Montag vorzulegen.

Die Deputirtenkammer bewilligte einen Credit von 315 000 Frs. zur Entschädigung der Opfer aus dem Unruhen zu Paris im Juli 1893 und zu Lyon im Juni 1894, sowie aus der Explosion im Restaurant Solyot.

Rußland.

Petersburg, 8. März. Die „Nowoje Wremja“ hat eine Subscription eröffnet zur Bekämpfung der Kosten für die Entsendung einer Abtheilung der Gesellschaft vom Rothem Kreuz nach Abohsjanien an Menekl.

General Sourowzew ist zum Gouverneur von Umland ernannt worden.
Der Generalmajor à la suite des Kaisers,

Commandant des Hauptquartiers Hess, ist vorläufig mit dem Amte des verstorbenen General Tscherewin betraut worden.

Ein Ukas des Kaisers vom 23. Februar a. St. verfügt, daß das Gold, welches im Betrage von 75 000 000 Rubel als Deckung für die Kreditrubel, welche z. B. emittirt wurden, dienen soll, durch die Reichsrente von der Staatsbank erworben und gleichzeitig mit der Einziehung dieser Kreditrubel zum Wechsel-Fonds zugezählt werden soll. Die genannte Goldsumme könne daher schon als zum Wechsel-Fonds gehörig betrachtet werden, welcher demnach 500 000 000 Rubel Gold oder 750 000 000 Kreditrubel erreicht. Zur Zeit stellte sich die zinslose bei der Emission von Kreditrubeln kontrahirte Schuld der Reichsrente auf ein Drittel des gesammten umlaufenden Papiergeldes. Eine weitere Tilgung dieser Schuld sei gewiß wünschenswerth, jedoch sei die Schuld auf soviel gesunken, daß es möglich wäre unter Berücksichtigung aller anderen an Rußland zu stellenden unumgänglichen Erfordernisse an eine vollständige Valutaregulirung heranzutreten.

Schweden.

Stockholm, 7. März. Die Königin von Schweden und Norwegen wird voraussichtlich im April in Honnet einreisen. Die Nachricht, daß der König ebenfalls nach Honnet reisen oder sich nach Ems begeben wird, ist unzutreffend.

Großbritannien.

London, 8. März. Die beiden letzten Wagen eines Expresszuges entgleisten gestern bei Peterborough und fielen den Bahndamm hinab. Zwei Passagiere wurden getödtet, mehrere verletzt.

Liverpool, 7. März. In einem Baarenspelcher brach heute Feuer aus, durch welches 5000 Ballen Baumwolle zerstört wurden. Der Schaden wird auf 30,000 Pfund Sterling geschätzt.

Kapstadt, 7. März. Rutherford, Agent der „Debeers- und Chartered-Companien“, wurde unter der Beschuldigung, an der verbotenen Wetteilnehmung von Waffen und Munition betheiligt gewesen zu sein, verhaftet und alsdann gegen Stellung einer Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Bulgarien.

Sofia, 7. März. Die festsitzenden Blättern zufolge hätte der Sultan den Firman betreffend die Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien bereits unterzeichnet. Prinz Ferdinand würde sich Mitte dieses Monats nach Konstantinopel begeben.

Türkei.

Constantinopel, 7. März. Der frühere Minister des Auswärtigen, Tuzhan Pascha, ist zum Wali von Kreta ernannt worden.

Spanien.

Madrid, 8. März. Die patriotischen Kundgebungen in ganz Spanien dauern fort. Viele Personen bieten der Regierung für den Kriegsfall Geld an. In der Provinz ist eine Subscription eröffnet worden, um dem Staat den Betrag für ein neues Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen. Die Bischöfe betheiligen sich an der Bewegung. Seit der Schließung der Universitäts-berichter hier vollständige Ruhe. In Cadix veranstalteten die Studenten Kundgebungen gegen die Bereinigten Staaten. Da einige Ruhestörungen vorliefen, griff die Polizei ein; mehrere Leute wurden verwundet. In Barcelona fand gestern Abend ein Tumult in einem Theater statt; man rief: „Nieder mit den Bereinigten Staaten.“ Die Ruheherren durchzogen hierauf die Straßen; Polizei und Gendarmerie stellten die Ordnung wieder her. In Valencia veranstalteten etwa 4000 Personen eine Kundgebung; Schüsse auf Spanien und Ruß gegen die Volksvertretungen der

Bereinigten Staaten wurden laut. In zahlreichen anderen Provinz-Städten fanden gleichfalls Kundgebungen statt.

Transvaal.

Prätoria, 7. März. Zwischen dem Präsidenten der Südafrikanischen Republik Krüger und dem Präsidenten des Orange-Freistaates Steyn hat ein Austausch herzlicher Begrüßungen stattgefunden. Präsident Krüger beglückwünschte Steyn zu seiner Wahl zum Präsidenten des Orange-Freistaates, hob dabei die engere Verbindung zwischen beiden Republiken hervor, die sich in natürlicher Weise aus den letzten Ereignissen entwickelt habe, und sprach die Hoffnung aus, daß die zwischen beiden Ländern bestehenden Bande sich noch enger schließen mögen. Präsident Steyn schloß sich in seiner Antwort den Gefinnungen des Präsidenten Krüger an.

Johannesburg, 7. März. Ein Mann, Namens Schumacher, der in dem Prozesse gegen das Reform-comitee als Zeuge auftreten soll, sein Zeugniß aber verweigert, ist gestern verhaftet worden. Für seine Entlassung aus der Haft werden 2000 Pfund Sterling verlangt. Es verläutet, Schumacher beabsichtige, Transvaal zu verlassen, um seine Vernehmung als Zeuge zu vermeiden.

— Hier herrscht großer Mangel an Wasser.

XIX. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen.

Danzig, 7. März.

In der Schlußsitzung am heutigen Sonnabend theilte der Vorsitzende mit, daß von den gestern gewählten Mitglieder der Oberer-Jah-Kommission Rittergutsbesitzer Roggenbau die Wahl abgelehnt habe. An seiner Statt wurde Oberstleutnant Huber-Dt. Krone gewählt.

Es folgten dann die Wahlen zum Provinzial-Ausschuß. Wiedergewählt wurden auf sechs Jahre die Mitglieder Stadtrath Kosmac-Danzig, v. Bieler-Melno und Plehn-Krauthaus, neugewählt an Stelle des Herrn Albrecht-Suzemin, der eine Wiederwahl ablehnte, da er demnächst die Provinz Westpreußen verlassen wird, wurde Herr Steg-Raczyniemo mit 38 Stimmen. Bei der Ersatzwahl für das auscheidende Mitglied Landrath v. Gramacki-Danzig wurde für die Wahlperiode 1893-1899 Geheimrath Dr. Gerlich-Schweh mit 45 von 53 Stimmen gewählt.

Darauf wurde die auscheidenden Stellvertreter des Provinzial-Ausschusses Stadtrath Nord-Danzig, Geheimrath Engler-Berent, Amts Rath Hagen-Sobnowitz wieder-, und an Stelle der Herren Dr. Gerlich-Schweh und Sieg die Herren Landrath von Bonts-Neumark und Kammerherr v. Zelewski-Barclomin neugewählt.

Zum Schluß wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, welche Stelle Landrath v. Gramacki bekleidet hatte, durch Zuruf Oberbürgermeister Eblitt-Elbing neugewählt.

Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Oberpräsident v. Goltz folgende Ansprache:

„Meine Herren, Ihre Arbeit ist nunmehr vollständig erfüllt und die Signatur der diesjährigen Session ist durch Ihre Beschlüsse betr. die Kleinbahnvorlage gegeben. Der Weg ist nunmehr frei. Es wird Sache der einzelnen Korporationen sein, in ihren einzelnen Kreisen unverwandelt weiter die eingeschlagene Richtung auf diesem Gebiet zu gehen. Gleichfalls von Bedeutung sind Ihre Beschlüsse betr. die Ausgestaltung des Meliorationsfonds. Es liegen heute bereits sehr viel mehr Besuche um Unterstützung vor, als wir aus rechte Freude am Leben hat man doch nur dann, wenn Jemand lebt, der uns innig liebt. Da liegt's, das ist der dunkle Punkt. . . . Die Dich über alles liebt, deckt längst der kühlte Regen. . . . Henning sprang auf. „Nur nicht sentimental werden. . . . Was doch die Atmosphäre der Stadt für eine Wirkung übt; da wird ein tüchtiger Gang um die alten Befestigungen gut sein. Ein unbefähigter Anwalt darf sich solche Hummelei in Ausnahmefällen gestatten. Also vorwärts!“

Er trat auf die Straße hinaus und ging langjamem Schrittes an den alten, ihm wohlbekanntesten Häusern vorbei. Die verschönerkten Erker und Vorbauten grüßten ihn wie alte Bekannte und still zufrieden lächelte Henning vor sich hin. Nach wenigen Minuten bog er von der Hauptstraße in eine stillere Seitengasse hinein, um so bald als möglich ans Stadttor und ins Freie zu gelangen.

Der Frühling war sehr spät ins Land gekommen und der erste linde Hauch zog durch die Straßen. In den Vorgärten knospten die Sträucher und Bäume und die ersten Frühlingsblumen hoben ihre Köpfe schüchtern aus dem mütterlichen Schooße empor. Henning hatte für Alles offene Augen und offene Sinne und wiederholt schöpfte er tief Athem, als ob er von den milden Frühlingslüften möglichst viel in sich aufnehmen wollte. Da flog ein blendender Schein über die Straße; ein Fenster eines Hauses war geöffnet worden und warf sein leuchtendes Bild flüchtig auf Wand und Straße. Unwillkürlich sah er rasch nach dem geöffneten Fenster empor und gewahrte eine schlank hohe Mädchengestalt, die sich vor den Blicken des Aufschauenden rasch zurückzog. So flüchtig aber auch der Blick gewesen war und so wenig er auch von den Zügen des Mädchens hatte erfassen können — es war ihm so, als habe er diese Gestalt, diesen edel geformten Kopf irgend einmal schon gesehen. Aber wann und wo? Es mußte lange her sein. Er blieb einen Augenblick stehen und in einer unwillkürlichen Regung wandte er sich noch einmal aufblickend nach dem geöffneten Fenster. Und siehe, wie wunderbar, da stand das Mädchen wieder. Der Kopf von braunen Flechten umrahmt, das dunkle tiefe Auge, die stolze edle Haltung — Alles umfaßte Henning in einem Augenblick; denn eilig war die Dame wieder zurückgetreten und hatte das Fenster geschlossen.

Spätes Glück.

Novelle von Richard Waldow.

Nachdruck verboten.

I.

„Wir werden uns in den nächsten Wochen nicht übermäßig anstrengen haben, lieber Herr Bergemann. Das Publikum braucht Zeit, sich an einen neuen Rechtsanwalt zu gewöhnen, und wenn ich auch hier in St. noch aus früherer Zeit einigen Leuten bekannt bin, so fragt sich's, ob sie mich jetzt gerade brauchen. Sie werden Zeit finden, unsere Akten einmal gründlich zu mustern und zu registrieren; im Uebrigen — treiben Sie, was Sie wollen, natürlich mit pünktlicher Innehaltung der Bureaustunden. Für die Einstellung eines tüchtigen raschen Schreibers können Sie auch gelegentlich sorgen, damit es hier doch nicht gar so öde und leer aussieht.“

So sprach eines Morgens der Rechtsanwalt Theodor Henning zu seinem alten Bureauvorsteher, während er langsamen und wichtigen Schrittes das große Zimmer durchmaß und die neue Einrichtung derselben, die Tische, Schränke, Stühle einer sorgfältigen Musterung unterwarf. Der große breitschultrige Mann mit seinem mächtigen blonden Kopf und seinen klug blickenden blauen Augen hatte in seinem Wesen etwas Behäbiges und Zwangloses und bildete einen wunderbaren Gegensatz zu dem kleinen dünnen Altenmann, der mit seinem gefurchten Haupthaar während der Worte des Chefs in etwas geneigter Haltung dastand, sich bemühte, ein möglichst verbindliches Gesicht zu machen und dabei seine nicht gerade eleganten Hände aneinander rieb. Etwas zu erwidern, schien ihm nicht unbedingt nöthig.

Der Anwalt machte in seiner Wanderung, bei der er immer kräftig die Fußspitzen auf den Boden gesetzt hatte und so in einen automatenartigen nickenden Gang gerathen war, eine kleine Pause, stellte sich dann zu Herrn Bergemann hin und sagte: „Ich hoffe, daß Sie mit der Einrichtung des Eintrittszimmers dort zufrieden sind; ein luxuriöses Mobiliar schien mir nicht nöthig, weil das Zimmer für All und Jeden ist. Das bessere Publikum wird mich ja wohl direkt in meinem Empfangszimmer aufsuchen.“

„Alles in bester Ordnung, Herr Rechtsanwalt“, klang die an einen ausgesungenen lyrischen Tenor erinnernde Altentimme, „nur bitte ich, bald an den Thüren die Aufschriften machen zu lassen, damit die Leute sich zurecht finden.“

„Nun, nun“, lachte der Rechtsanwalt, „bis jetzt haben sich die Klienten wohl noch zurecht gefunden. Uebrigens sind die Aufschriften bestellt. — Guten Morgen!“

„Empfehle mich, Herr Rechtsanwalt“, flüsterte der Vorsteher mit tiefer Neigung des Kopfes; dann setzte er den neben ihm liegenden Kneifer zierlich und langsam auf die Nase und begann eifrig in einem Aktenstück zu blättern.

Der Anwalt betrat sein Empfangszimmer, nahm eine Cigarre und sah auch hier prüfend und musternd umher. Seine kleine Einrichtung, die für sein bescheidenes Junggesellenheim in D. völlig genügt hatte, füllte die geräumige und ansprechende Wohnung nicht aus, die er hier im ersten Stock eines sehr ansehnlichen Hauses im besten Theile der Stadt gemietet hatte, und so war seine Einrichtung entsprechend erweitert und verschönert worden, und das in einer Weise, die guten Geschmack und Sinn für richtige Benutzung der Raumverhältnisse verrieth. Das Neue paßte zu dem Mitgebrachten, und obgleich den Räumen noch die Behaglichkeit des „Gewohntens“ fehlte — „es riecht alles noch so neu“, hatte Herr Bergemann gesagt — so nahm sich die thatliche Reihe der Zimmer mit ihrer hübschen wohnlichen Einrichtung doch recht gut aus, und der zufriedene Blick, mit dem Herr Henning nun die Morgenzeitung in die Hand nahm, bekundete, daß die Revision seines neuen Heimes ihn ganz zufrieden gestellt hatte. An das mit freundlich beschreibener Eleganz eingerichtete Empfangszimmer stieß der in leichten Farben gehaltene, durchaus modern ausgestattete Salon, daneben lag das helle, geräumige Schlafzimmer: — es war doch ganz anders, als in dem kleinen engen D., wo trotz aller Geldopfer keine freundliche Wohnung zu finden gewesen war und wo er sich recht sehr hatte beschneiden müssen. Aber freilich, er hatte dort eine lohnende ausgebehrte Zeit ein leidlich wohlhabender Mann geworden. Er hatte daher nicht sogleich mit beiden Händen zugegriffen, als der Platz in der Provinzhauptstadt St. frei und ihm angeboten wurde; o nein, er hatte sich

das lange überlegt. Er kannte ja St. ganz gut; er hatte einige Jahre als Referendar und junger Assessor dort gelebt und hatte sich damals durch sein gleiches, heiteres Wesen und seine schlichte Treuherzigkeit, die ihm völlig natürlich war, so manchen Freund erworben. Wie traten jetzt, als er auf die lebhafteste Straße hinablickte, so plötzlich die Bilder jener alten Zeit mit voller Lebhaftigkeit vor seine Seele, Bilder, die so lange auf dem tiefsten Grunde derselben geschlummert hatten und — immer schlummern sollten. Hier in St. war er ja so froh, so glücklich gewesen; hier hatte er seinen kurzen süßen Liebestraum geträumt und das Geschick hatte ihn mit erbarmungsloser Hand zerrissen.

Damals war ihm die Stadt schwer verleidet gewesen und er hatte es für eine günstige Wendung seines Schicksals gehalten, als er die Rechtsanwaltsstelle in dem kleinen D. erhielt. Und nun war er doch freiwillig zurückgekehrt an den Ort, der so schmerzliche Erinnerungen für ihn barg, der ihm für lange Zeit seine Herzensfrische und Munterkeit geraubt hatte? Ja, er hatte Alles ernst und langsam erwogen und es war gut so.

Der Aufenthalt in D. hatte seinen Geist doch in zu enge Fesseln gebannt, die von Jahr zu Jahr fühlbarer wurden: Bureau, Amtsgericht, Wirthshaus, einige langweilige Gesellschaften, immer dieselben Gesichter, das waren seine Lebensfaktoren; nun es ging wirklich auf die Dauer nicht mehr. Früher hatte er doch an Musik, an dramatischen Aufführungen, am Verkehr mit der Welt seine Freude gefunden, er hatte gern und lebhaft disputirt und hatte geistige Anregungen geliebt; alles das konnte er sich in D. nicht verschaffen, und je mehr seine verwundete Seele genas, um so gebieterischer verlangte sein im Grunde munteres Temperament nach geistigem Verkehr, nach Menschen, nach Kampf. Er hatte gefühlt, daß sein inneres Wesen erlahmte, daß seine Intelligenz und sein Wille stumpf wurden, daß, wie er sich ingrinnig ausdrückte, ein Stück nach dem andern in ihm den Dienst verlagte. Nun war er heraus aus der Tretnühle, nun sollte ein neuer Lebensabschnitt beginnen, „des Dramas zweiter Akt“, wie er es scherzend genannt hatte. Er wollte wieder einmal Freude an sich selbst haben, er war doch noch immer ein Mann, der an das Leben gewisse Ansprüche stellen durfte. Freude an sich selbst? Ja, wenn das so leicht wäre! Die

den aus dem Vorjahre zur Verfügung stehenden Mitteln bewilligen können. Besonders innigen Dank sage ich Ihnen für die Förderung der Meißner Angelegenheit. Ich, der ich das Glend daselbst aus eigener Anschauung kennen gelernt habe, weiß, mit welcher Dankbarkeit von den Bewohnern der dortigen Niederung der Einbeziehung entgegengekommen wird. Den Provinzial-Ausschuß haben Sie mit der Regelung der Angelegenheit beauftragt; hoffen wir, daß er seine Beschlüsse entsprechend der dortigen Notlage fassen wird und kann. Mit dem innigen Wunsche, daß unserer Provinz und Ihnen Allen ein segensreiches Jahr beschiden sein möge, erkläre ich hiermit im Allerhöchsten Auftrage den 19. Provinziallandtag für geschlossen."

Hierauf brachte der Vorsitzende, Herr v. Graf, ein dreifaches Kaiserhoch aus.

Zum Schluß sprach dann noch Herr Albrecht-Suzemlin dem Vorsitzenden für seine Leitung der Verhandlungen den Dank des Hauses aus. (G.)

Aus den Provinzen.

H. Marienburg, 7. März. Zu der heute stattgehabten Aufnahmeprüfung hatten sich 22 Bewerber gemeldet, von denen aber nur 21 erschienen waren. Nach der schriftlichen Prüfung wurden schon sechs Präparanden, deren Kenntnisse als nicht genügend erschienen, zurückgewiesen. Die Anforderungen waren diesmal besonders hoch, da bereits von den Präparandenankomsten Hr. Stargard und Schwyz 28 überwiesen waren. Von den Uebrigbleibenden bestanden 5 die Prüfung, unter denen 3 für Marienburg aufgenommen wurden. Die beiden andern Prüflinge werden in das Seminar zu Löbau aufgenommen. Auch ein Elbinger Präparande hat für Marienburg bestanden.

S. Krosnan, 8. März. Ein eigenartiges Geschick hat den hiesigen Maschinenbauer Domke unter die Anlage, einen wissenschaftlichen Reineid geleistet zu haben, gebracht. Als derselbe am 17. Dezember v. J. in Konitz in einer Reineidsache als Zeuge fungierte, ließ er gegen einen der Zeugen auf dem Corridor vor dem Zeugenzimmer eine beleidigende Aeußerung fallen, die er aber vor dem Richter unter dem Gelde ableugnete. Des Reineids dringend verdächtigt wurde er verhaftet und am Freitag unter übereinstimmender Aussage von mehr als 20 Zeugen, deren Vernehmung bis zur späten Abendstunde währte, des Reineids überführt und zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. D. ist 50 Jahre alt und war ehemals ein geschickter, strebsamer Meister. Drei wohlgeathene Kinder und eine eheliche Gattin werden hierdurch schwer heimgelacht. — Der Kriegergesangverein wird am 2. Ostersfesttage zum Besten der Verschönerung des Stadtplatzes der Sedan-Jubiläumsspiele eine Theatervorstellung veranstalten.

Aus dem Kreise Schwyz, 6. März. Wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassenverwaltung ist der Rentant der ländlichen Volksschule zu D. verhaftet und in das Schwyzer Gefängnis eingeliefert worden.

M. Briesen, 7. März. Dem Westpreussischen Provinzial-Museum zu Danzig ist aus unserem Kreise wiederum ein werthvoller Fund geschenkt worden, und zwar vom Herrn Uhrmacher Hellmann hier selbst, welcher ihn käuflich erworben hatte. Er besteht aus einem Theil eines in Königlich Neuborf gemachten sogenannten Sachsilberfundes, enthaltend viele Münzen und Stücke von Schmuckgegenständen arabischer Arbeit. Unter den Münzen sind einheimische, türkische (d. i. arabische) und englische von König Ethelred aus dem Jahre 1000. Einzelne Münzen sind am Rande durchbohrt, also wahrscheinlich auch als Schmuck verwendet worden, andererseits haben die zerbrochenen

Schmuckgegenstände wahrscheinlich nach Gewicht als Münze geblieben. Der Fund ist insofern besonders interessant, als er wieder ein Beweis dafür ist, daß bereits in jener Zeit ein lebhafter Handelsverkehr zwischen unserer Heimat und dem Orient bestanden hat.

Zastrow, 6. März. Dem Rechtsanwalt F. aus Berlin wurde vom hiesigen Tischlermeister Mödrow das Auslagern einer Forderung von etwa 500 Mark übertragen. Durch Verzugung der Sache seitens des Rechtsanwalts ging M. der Forderung verlustig. Darauf wurde M. gegen F. um Zahlung der 500 Mark klagbar. Die Angelegenheit beschäftigte mehrere Gerichte und zuletzt auch das Kammergericht zu Berlin. Dieses hat jetzt dem M. das Erkenntnis zugehen lassen, daß Rechtsanwalt F. außer der erwählten Forderung auch die Kosten des Verfahrens zu zahlen hat.

Neuenburg, 8. März. Rentier Jziglohn hat das dem Kaufmann Schulz am Markte gehörige Haus für den Preis von 33 000 Mk. erstanden. — In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend brachen Diebe bei dem Gastwirth Schöps in Gr. Komorok ein. Als er mit Licht in den Laden trat, um Trinkwasser zu holen, sah er zu seiner Ueberraschung einen Mann an der Kaffe stehen und Geld nehmen. Der Dieb entfloß durch den Keller zu seinen Genossen, welche nun auch das Wette suchten. 400 Mk. sind entwendet worden.

Crone a. Brahe, 6. März. Aufsehen erregt die Nachricht, daß man in der Molltegrube beim Bohren im alten Zuluinschicht unter einer sehr starken Sandschicht auf eine Felsenlage und unter dieser auf ein Steinlohlenlager gestoßen sein soll.

Luchel, 6. März. Die Wirkungen des neuen Communalabgaben-Gesetzes sind für die Finanzverhältnisse unserer Stadt recht erfreulich, denn während früher zur Staatssteuereinkommensteuer ein Zuschlag von 300 pCt. und mehr erhoben wurde, beträgt der Zuschlag für das nächste Etatsjahr nur 175 pCt.; gleiche Zuschläge gelangen auch von den Realsteuern zur Erhebung. Die Biersteuer hat in diesem Jahre 1200 Mark eingebracht, die Lustbarkeitssteuer belief sich auf 350 Mk., die Hundesteuer auf 250 Mk. Zu der Biersteuerordnung ist der Zuschlag beschlossen worden, daß die Steuer für das eingeführte Bier bei dessen Ausfuhr nach denselben Grundstücken und in demselben Verhältnis erstattet werden soll, nach denen der Brauereizuschlag vergütet wird.

Stuba, 7. März. Der Gasthofbesitzer Jessulat aus Jeyer, welcher sein Grundstück verkauft hat, hielt heute Auktion. Sehr viele Käufer waren erschienen und insolge dessen die Preise hoch. Die besten Preise brachten weit über 300 Mk. Ein Beweis, daß der Bund der Landwirthe nicht gar so große Ursache zu Klagen hat. Wenn das Getreide veräußert wird, macht es sich immer noch reichlich bezahlt. Es sind noch genug Landwirthe vorhanden, die nicht zu anspruchsvoll sind und nicht zu viel Schulden haben, welche bekennen, daß die jetzige Zeit für den Landwirth keine unheilvolle sei. — Ein Knecht beredete sich mit einem Genossen, seinen Herrn durchzuprügeln und zwar auf der Niederlande. Durch Einschlagen der Fenster gelang es ihnen auch, in die Wohnung des Herrn einzudringen. Durch das Getöse wurde aber der auf der Mühle schlafende Müller gefasst, ein handfester Mann, erwiderte, eilte seinem Herrn zu Hilfe und beide Kumpane wurden mit blutigen Köpfen heimgelacht. Die Sache ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben.

Sauerhagen, 6. März. Zwei bedauerliche Unglücksfälle sind hier vorgekommen. Gestern fuhr der 14jährige Hieronymus Hippel, Sohn des hiesigen Besitzers, in Begleitung zweier Knechte in den Wald, um ein Fuder Tannenstrauch zu holen. Oben auf

den Strauch sollte noch ein Tannenwipfel gehoben werden. Beim Aussteigen glitt er jedoch einem Knecht von der Schulter und traf den jungen Hippel, der sich auf dem Strauch befand, gerade in die linke Schläfe. Er verlor sogleich das Bewußtsein und starb nach etwa 20 Minuten. — Schon am 14. v. M. wurde der Besitzer C. Brothmann von hier beim Fällen einer Fichte von einem herabfallenden Ast so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er bestunungslos und aus einer 12 Zentimeter langen Wunde blutend zur Erde fiel und jetzt noch schwer krank darnieder liegt. (Erm. Zig.)

Dsche, 6. März. Der Viehhändler W. aus Dsche hatte sich kürzlich vor dem Schöffengericht zu Schwyz wegen Unterschlagung von 70 Mk. zu verantworten. Er hatte für einen Schweinehändler R. aus Hoch Stübli Schweine aufgekauft. Als ihm sein Auftraggeber auf einer Karte von Berlin aus mittheilte, daß er nur 33 Mk. pro Centner geben könne, da die Schweine schlecht gingen, so bestellte W., der die Schweine zu 34 und 35 Mk. pro Centner aufgekauft hatte, auf diese Nachricht hin die Lieferung der Schweine ab, wodurch sein Auftraggeber das Angelte verlor. Das Schöffengericht sprach den W. frei, da sein Auftraggeber vor Gericht erklärte, es sei bei den Händlern Gebrauch, Karten obigen Inhalts an die Unterhändler zu senden, um auf diese Weise die Preise herabzudrücken, thatsächlich hätte er auch höhere Preise zahlen wollen. Dieser unlautere Gebrauch der Händler verdient wohl überall bekannt zu werden, damit sich die Verkäufer nicht unnötig die Preise herabdrücken lassen.

Stuhm, 8. März. In der Ortschaft Rosenkranz ist die Tollwuth unter den Hunden ausgebrochen. Polizeibehörde sind die Schutzmaßregeln zur Verhütung der Ansteckung angeordnet und über die angrenzenden Ortschaften für einen Zeitraum von 3 Monaten die Sperre verhängt. — Endlich ist es gelungen, mehreren frechen Dieben auf die Spur zu kommen und sie unter Schloß und Riegel zu bringen. Es sind Hummler aus Marienburg, die wiederholt hierher kamen und bei hiesigen Kaufleuten verschiedene Diebstähle in den Abendstunden ausgeführt haben. — Die Leiche des vor vier Wochen ertrunkenen Schweinefütterers Vorwoski aus Hintersee ist trotz eifrigen Fischens in demselben noch immer nicht gefunden worden. Man zweifelt, ob B. überhaupt seinen Tod in dem See gefunden. — Die Bilanz für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1895 d. S. Vorwärts Vereins zu Stuhm beträgt in Aktiven und Passiven 328 295,05 Mk. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 484.

Viehwahl, 8. März. In nächster Zeit wird hier selbst ein großes Dampfmaschinenetablissement von den Großindustriellen Herrn Stöder, Stolz und Falkenberg erbaut werden. Zu diesem Zwecke ist von den genannten Herren eine Fläche von ca. einer Hufe, welche am Mühlentisch und in der Nähe des Bahnhofes belegen ist, von dem Hotelbesitzer Herrn Domnid von hier für den Preis von 10 800 Mk. gekauft worden. Mit dem Bau soll bereits im Monat April begonnen werden.

Königsberg, 7. März. Zur Bestreitung der Kosten für den Bau der elektrischen Straßenbahnen und der Erweiterung des Elektrizitätswerkes beabsichtigt der Magistrat eine neue Anleihe von einer Million Mark aufzunehmen. Die Stadtverordneten-Versammlung ist um ihre Zustimmung dazu ersucht worden. Was die Erweiterung des Elektrizitätswerkes anbelangt, so bemerkt der Magistrat in seiner Vorlage, daß dieselbe nicht allein durch die elektrischen Straßenbahnen bedingt worden ist, sondern daß die stetige Zunahme des Consums von Strom zu Beleuchtungs- und Kraftszugungszwecken, sowie die bevorstehende

Erweiterung der Leitungen hierzu beigetragen haben. Für die auszuführenden Neuerrichtungen reichen die aus der Anleihe von 1889 noch vorhandenen Mittel im Betrage von 30 000 Mk. nicht mehr aus. Der Magistrat hält es deshalb für zweckmäßig, für die Verwirklichung der erforderlichen Geldmittel auf diesem Wege zu sorgen. Die Anleihe soll durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Stadtanleihebescheinigungen effectuiert werden. Bezüglich der Verzinsung mit 3, 3½ oder 4 pCt., bleibt die Entscheidung vorbehalten. Die Tilgung soll mit 1½ pCt. erfolgen. R. A. Zig.

Ostern, 8. März. Die 31 Seminaristen, welche sich in der vergangenen Woche der Abgangsprüfung unterzogen, haben sämmtlich die Probe bestanden. — Das zu errichtende Kriegerdenkmal sollte auf dem fiskalischen Platz gegenüber dem Kreisbauhof seine Aufstellung finden. Das Gesuch um Vergabe dieses Platzes ist nunmehr von dem Forstfiskus abschlägig beschieden worden. — Am Donnerstag ist zum ersten Male auf dem neuen, hinter der Gasanstalt befindlichen Viehmarktplatz der Vieh- und Pferdemarkt abgehalten worden. Derselbe war überaus reichlich besetzt, namentlich mit Pferden. Da es an Händlern nicht fehlte, ging das Geschäft recht flott.

Goldap, 6. März. Drei Maurerlehrlinge drangen neulich in das am Bahnhof gelegene Hotel „Vindenhof“ ein, fügten dort ohne jede Veranlassung mit den anwesenden Gästen Händel an, rissen ihnen die Kleider vom Leibe und prügelten sie mit Stöcken durch. Die Hotelwirthin, welche die Kaufbolde zum Verlassen des Lokals aufforderte, wurde mit den gemeinsten Redensarten überhäuft und zu Boden geschlagen und ihr zur Hilfeleistung herbeieilender Vater wurde mit Stockschlägen nicht unerheblich verletzt. Nachdem die Bestürzung überwunden, gelang es einigen beherzten Männern, die Wüthenden an die Luft zu setzen. Nach kurzer Zeit erschienen sie jedoch mit Batten und Pfählen bewaffnet wieder, und drohten alle niederzuschlagen. Sie mußten indeß auch diesmal der Uebermacht weichen. Als die Rasenden dann zum dritten Male das Zimmer zu flürmen suchten, wurde der Hausknecht nach der Polizeiwache abgeführt. Er konnte sich aber nur durch die schnellste Flucht über den Goldapfluß vor den ihn verfolgenden Kaufbolden retten. Die Angelegenheit ist zur Anzeige gebracht und es steht zu erwarten, daß die Tumultuanten nicht mit der geringsten Strafe davonkommen werden.

Byd, 6. März. Wegen Gattenmordes wurde vom hiesigen Schwurgericht dem Gastwirth Franz Urban aus Groß Stomazlo zum Tode verurtheilt. Derselbe hat im September v. J. seine Frau erschossen, weil diese Baaren aus seinem Geschäft fortgeschleppt haben soll, was N. zu der That, die er in völlig nüchternem Zustande mit Ueberlegung ausführte, veranlaßt hat. Der Verurtheilte nahm das Todesurtheil gelassen hin.

Bromberg, 7. März. Die Umwandlung der Pferdebahn in eine elektrische Straßenbahn wird sich Anfang Mai vollziehen. In der Danzigerstraße ist bereits mit dem Anbringen der Querstränge begonnen worden. An den Gleisen in der Danzigerstraße werden zur Zeit die nöthigen Veränderungen vorgenommen; die Schienen werden stellenweise ganz erneuert.

Antlam, 4. März. Beim Umpflügen eines Goldes in Buchholz wurde ein Topf mit etwa 280 Stück Silbermünzen gefunden. Die meisten hatten die Größe von Fünfmarkstücken, auch befanden sich achtstellige Geldstücke darunter. Die Münzen stammen zum größten Theile aus dem 16. und 17. Jahrhundert und sind meistens vorzüglich erhalten. Man nimmt an, daß sie während des dreißigjährigen Krieges vergraben wurden.

Alles Sinnes und Grübeln half nichts; Henning konnte nicht herausbringen, ob er das Mädchen wirklich schon einmal irgendwo angetroffen hätte, und ganz mit dem Eindruck beschäftigt, setzte er in rascherem Tempo seinen Weg fort. Er durchschritt das massive Steintor und gelangte auf die sogenannte Promenade einer hübschen, leider noch jungen Buchenallee, die sich wie ein Gürtel um einen großen Theil der Stadt herumzog. Von ihr führten verschiedene Wege nach den großen der Stadt vorgelagerten Befestigungen, die Henning aufsuchten wollte. Vor den zu den Forts aufsteigenden Höhen lagen zur Rechten und Linken die verschiedenen Friedhöfe der städtischen Kirchen. Der Anwalt fand alles sehr verändert. Zu beiden Seiten der Promenade war eine Anzahl von Villen entstanden; wo früher schlichte Getreide- und Kartoffelfelder gewesen waren, befanden sich nun verschiedene mehr oder weniger elegante Restaurants, ja sogar ein „Variété-Theater“. Alles prüfte und musterte er mit einer gewissen behaglichen Freude darüber, daß er dem beengenden Damm der kleinen Stadt entronnen und in lebhaft pulstrendes Leben hineingerathen sei. Da prangte sogar auf einem glänzenden Schild: „Ausgangspunkt von vorzüglichem Pilsenerbier“ — und in Hennings Seele erwachte die jugendliche Neigung nach einem rechtzeitigen Frischschoppen. Also hinein! Man muß doch die Freude, sich wieder als Bürger der „Großstadt“ zu fühlen, mit einem guten Trunk feiern; — vielleicht fällt Einem auch beim behaglichen Schoppen zufällig ein, wer doch jene hohe Dame gewesen ist.

Der Anwalt setzte sich bei dem milden Wetter ins Freie, in eine kleine noch dürre Laube, von der aus er die Promenade gut übersehen, selbst aber von den Passanten schwer wahrgenommen werden konnte. Der Kellner brachte das gewünschte Glas und entschuldigte die allerdings nicht sehr bestechende Qualität desselben mit dem Umstande, daß Vorknappheit der Besuche ein schwacher sei und das „frische Faß“ daher erst Nachmittag seinen Anblick erlebe. Der erste Theil der Behauptung war richtig, denn Henning war der einzige Besucher des hübsch eingerichteten Gartenetablissements.

Die Promenade war wenig belebt; einzelne Milch- oder Bierwagen, Droschken, ein vereinzelter Omnibus deuteten auf den Verkehr mit den nächstgelegenen Ortschaften; Spaziergänger gab es um diese Tageszeit nur wenige, dagegen war die Straße von Arbeitern und Landleuten lebhaft besucht. Einige Offiziere gingen raschen Schrittes vorüber, wahrscheinlich um das nächste Fort zu besuchen, einige ältere schwarzgekleidete Damen — Besuch für die Friedhöfe. Da plötzlich fuhr der Anwalt ein wenig in die Höhe; war es Lärmung oder war die langsam daherschreitende Dame wirklich dieselbe, die vor einer halben Stunde seine Aufmerksamkeit gefesselt hatte. Kein Zweifel, sie war

es. Diese edle Stirn, diese herrlichen braunen Flechten, dieses ruhig und klug blickende Auge und dazu diese Haltung, so stolz und doch so frei und leicht. Nicht mehr allzu jugendlich, aber der unverkennbare Stempel von Frische und Energie — Henning konnte sich nicht satt sehen an der edlen Mädchengestalt und wiederum trat die Gewißheit vor seine Seele, daß er sie schon einmal und öfters gesehen habe, nicht flüchtig, sondern bei einer besonderen, feierlichen Veranlassung. Aber wann und wie?

Rasch fand er sich mit dem Kellner ab, der nicht verfehlte, zu einem baldigen Nachmittagsbesuch einzuladen, und folgte langsamen Schrittes der vor ihm hergehenden stolzen, schlanken Gestalt. Er war sich nicht klar darüber, ob es auch schicklich sei, der fremden Dame zu folgen, die er heute schon einmal durch seinen Blick belästigt hatte; er machte sich keine klare Vorstellung davon, wie er sich wohl benehmen müsse, wenn er ihr auf dem Wege begegnete; nur eins fühlte er im Augenblick, daß er dieses Mädchen sehen müsse, so lange ihm der Anblick vergönnt sei, daß er unter allen Umständen erfahren müsse, wer sie sei.

Er durfte nicht lange mit diesen Zweifeln und Bedenken seinen Weg fortsetzen; das Fräulein war vor der Gitterpforte eines lang hingestreckt liegenden Friedhofes angekommen und trat ein, ohne einen Blick hinter sich zu werfen. Als sie hinter den alten Bäumen des Friedhofes verschwunden war, kam Henning näher und warf einen Blick auf die alte eiserne Gitterthür, auf der mit schadhafte verbliebenen Goldbuchstaben die Worte standen: Friedhof der St. Catharinen-Gemeinde. Er suchte ein wenig zusammen, trat dann rasch ein und betrat das Häuschen des Verwalters, das nur wenig von der Straße entfernt in friedlicher Ruhe dastand. Die Thür war offen, im Flur war Niemand zu sehen, ebensovien im ersten offen stehenden Zimmer. Er trat geräuschvoll auf und räusperte sich, um seine Anwesenheit kundzugeben — da trat aus der Küche eine ältliche, sauber aussehende Frau und fragte höflich nach seinem Begehren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Briefmarke wird entbehrlich. Von Dr. Schanz u. Co. herausgegebene Halbmonatsschrift „D. Technische Rundschau“ enthält Mittheilungen über einen von Portenius erfundenen und bereits patentirten Automaten, der genau beschrieben wird, und der zunächst die Zehnfünnigmarken entbehrlich macht. Der Apparat kann auf einer oder beiden Seiten eines Briefkastens angebracht werden; selbstverständlich ist die konstruktive Anordnung auch derartig möglich, daß der Einwurf für den einen oder für beide Automaten

eines Briefkastens an der dritten vorderen Wand des Kastens angeordnet ist. Eine Stempelvorrichtung befindet sich nahe dem oberen Rande des Kastens, sodas ein eingeworfener Brief noch aus dem Kasten herausragt und erst nach Geldeinwurf und erfolgter Abstempelung in das Innere des Kastens fällt. Die Öffnung kann beliebig weit sein, sodas man Poststücken verschiedener Stärke einführen kann. Sollte hierbei in betrügerischer Absicht eine Anzahl von Briefen gleichzeitig eingesteckt werden, so würde immer nur der oberste die Abstempelung erfahren, die übrigen fielen ungestempelt hinein und wären von der Post als unfrankirt zu behandeln. Was sind nun die Vortheile dieser Vorrichtung? Zunächst fällt alles weg, was im Verkehr mit der lieben Briefmarke weniger angenehm war. Man mußte sie kaufen, aufbewahren, aufkleben. Also kein Warten mehr am Postschalter, kein Suchen im ganzen Hause, ob noch eine Marke da ist, kein Zerreißen der Marke, kein Lecken und Bespeicheln, statt dessen die denkbar größte Bequemlichkeit. Man schreibt seinen Brief und geht zum nächsten Kasten. Eine Bewegung, er steckt in der Öffnung. Dann ein Griff mit beiden Händen: die linke steckt das Geldstück ein, die rechte zieht den Stempel wieder heraus und Alles ist vorbei, man kann beruhigt weitergehen. Für die Postverwaltung fallen die ganzen Kosten der Herstellung und des Verkaufs der einfachen Marke weg, ebenso die erste Abstempelungsarbeit. Die zweite kann wie bisher vorgenommen werden. Der Stempel kann die denkbar einfachste Form und noch dazu für jeden Kasten eine besondere Nummer haben. So wird noch eine neue, bisher ungeahnte Kontrolle geschaffen: auf automatischem Wege erhält der Brief den Vermerk, welchem Kasten er entnommen wurde. Was aber geschieht mit Doppelbriefen, solchen nach dem Auslande u. s. w.? Sehr einfach: sie werden mit einer Zehnfünnigmarke versehen und dann in den Automaten geworfen. Der Stempel des Automaten ist eine Bescheinigung über den einzuwerfenden Betrag; angeklebt wird nur, was diesen Betrag übersteigt. Damit ist also die Briefmarke auch für die Zukunft gerettet; aber in der größten Anzahl der Fälle ist sie unnötig.

Daß ein Mann sein eigenes Haus fehlen muß, dürfte noch nicht dagewesen sein. In diese Lage sah sich aber der in Toledo, Ohio, lebende Deutsche Gustav Conrad dieser Tage versetzt. Derselbe kaufte vor einigen Jahren von einem demokratischen Politiker Namens Warden, der nun als Bundesbeamter im Staate Washington fungirt, ein Haus für 1300 Dollars und zahlte 200 Dollars an. Warden behauptete, das Haus sei schuldenfrei; wie sich aber jetzt herausgestellt hat, ruhten nicht weniger als vier Hypotheken, die den Werth des Hauses bedeutend überstiegen, darauf. Das Haus brante ab, und Conrad baute ein

neues. Als die Besitzer der verschiedenen Hypotheken von dem Sachverhalt Wind bekamen, wollten sie das neuerbaute Haus mit Beschlag belegen. Conrad „morte“ es aber, d. h. er wollte es nach guter amerikanischer Sitte forttransportiren. Als es auf Rollen auf der Straße stand, kam der Sheriff, und das Haus wurde über Nacht bewacht, während die Insassen in Frieden schliefen. Am nächsten Morgen erwirkte Conrad einen richterlichen Einhaltsbefehl, auf Grund dessen er das Gebäude auf ein Grundstück an der Walnutstraße überführen durfte.

Heiteres.

Schmeichelhaft. Er: „Glauben Sie, daß Sie mich lieben lernen können?“ Sie: „Ich weiß nicht; es ist möglich, ich habe einmal französisch gelernt, das war auch fürchtbar schwer!“

Gute schlechte Zeiten. Bantier zum Kellner im Wein-Restaurant: „Was kann ich haben?“ Kellner: „Austern und vorzügliches Champagner!“ Bantier: „Ach, die Zeiten sind so schlecht! Bringen Sie mir nur Lachs und Rheinwein!“

Schlaumeier. Bauer zum ersten Male in einem Theater zu seiner Frau, auf den Theater-Vorhang zeigend: „Du, Alte, paß auf! Hinter dem steckt ganz sicher noch was!“

Eine böse Nummer. Mutter: „Wenn Du in den Salon gehst, bring' doch dem Herrn Referendar eine Zigarre aus Pappas Riste mit.“ — Tochter: „Nicht wahr, daß der mir auch wieder abspringen soll!“

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Sie haben die Dame erst angebettelt, bevor Sie ihr das Geldtäschchen raubten?“ — Angeklagter: „Freilich, Herr Amtsrichter — ich hätte ja sonst nicht gewußt, wo's steckt!“

Galant. Herr (zu seiner Tischnachbarin, als in einer Gesellschaft plötzlich eine der Bekannten Gesprächspausen entsteht): „Mein Fräulein, soeben geht ein Kollege von Ihnen durch's Zimmer!“

Gute Miene zum bösen Spiel. A.: „... Der Rosenknoß soll viel verloren haben; hast Du ihn gesehen — was macht er?“ — B.: „Was er macht? Gute Miene macht er zum Börsenspiel!“